



Entomologische Fragmente.

Von

Georg Ritter von Frauenfeld.

Vorgelegt in der Sitzung vom 13. Jänner 1864.

I.

Ueber *Scenopinus* und *Platypeza*.

Scenopinus fenestralis L.

In der Stettiner ent. Zeitg. 24. Jahrg. 1863, pag. 400 steht unter „Beiträge zur Biologie der Insekten von Dr. Ed. Assmuss N. 9 *Scenopinus fenestralis* L.“, dass er die Maden dieser Fliege in einigen überreifen Erdbeeren gefunden habe.

Ich habe diese Fliege gleichfalls gezogen, jedoch unter so sehr abweichenden Verhältnissen, dass ich bestimmt annehmen würde, es obwalte hier irgend ein Irrthum, wenn nicht noch eine dritte, von diesen beiden wieder abweichende Beobachtung vorläge, wodurch sich für diese Fliege eine Verschiedenheit der Lebensweise ergäbe, wie sich wohl kein zweites Beispiel in der Insektengeschichte findet, wenn die Bestimmungen jener beiden Beobachtungen richtig sind.

Bouché nämlich gibt in seiner „Naturgeschichte der Insekten I. 1854, pag. 46, N. 29 unter *Scenopinus senilis* (synonym mit *Sc. fenestralis*)“ von der Larve an, dass sie in faulenden Löcherschwämmen der Weiden und anderer Bäume lebe.

Wenn die höchst mangelhafte Beschreibung und die nicht übereinstimmende Angabe der Puppe bei Assmuss fast gewiss voraussetzen lassen, dass bei ihm irgend eine Verwechslung stattgefunden, so lässt doch die, wenn auch etwas rohe Abbildung bei Bouché Tab. IV. Fig. 21—23 kaum

einen Zweifel an der Identität unseres Thieres zu, wenn nicht doch vielleicht noch ein Artunterschied vorliegt.

Ich will die von mir gezogene Fliege in deren Lebensverhältniss und Verwandlungsstufen genau beschreiben und zu weiteren Beobachtungen aneifern, um jene auffallende Erscheinung entweder zu bestätigen oder deren Unrichtigkeit nachzuweisen.

Ich erhielt im Herbste 1862 von Herrn Dr. Jäger ein Fläschchen mit fünf drahtförmigen weissen Larven, in einem Häufchen Rosshaar mit der Angabe, dass dieselben durch Herrn Grafen von Breuner an ihn eingesendet wurden und auf dessen Schlosse in einer Matratze aufgefunden worden waren, mit dem Ersuchen um deren Bestimmung. Die Larven waren 19—22^{mm}. lang, 1,2^{mm}. dick, drehrund, glasig weiss, das kleine Köpfchen bräunlich, der Leib mit zwanzig walzlichen kaum eingeschnürten Gliedern, wovon die ersten eilf fast so lang als dick sind, die nächstfolgenden bis zum achtzehnten an Länge bis zur doppelten Grösse der ersteren zunehmen; dieses achtzehnte Glied ist etwas schwächiger, das neunzehnte noch schwächere ist nur so lang als eines der oberen; das ganz schmale Afterglied trägt zwei divergirende Zäpfchen, die sich wenig nach unten krümmen. Am Kopfe konnte ich nur mit sehr starker Lupe feine Härchen bemerken, ebenso ein paar am Aftergliede, am Leibe jedoch an allen drei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren nicht eine Spur eines Härchens, oder sonst irgend eine Vorrugung an den ganz gleichförmigen cylindrischen Gliedern. Die Larven steckten ganz eigenthümlich starr und steif zwischen dem Rosshaar und wanden sich, wenn sie beunruhigt wurden, lebhaft schlangenanartig in demselben herum, um nach einigen heftigen solchen Bewegungen wieder bewegungslos erstarrt zu verbleiben. Sie fühlten sich hart und wenig biegsam an und waren fast elastisch, wie manche harte Drahtwürmer der Elateriden. Ich überwinterte sie in dem Fläschchen mit Rosshaar, wobei ich sie ganz trocken hielt, zwischen dem Winterfenster. Auch im Frühjahr zeigten sie sich nicht sehr lebhaft; zwei jedoch, die sehr verkümmert aussahen, gingen zu Grunde; da ich ihr Absterben nicht gleich bemerkte, so waren sie nicht besonders gut erhalten, ich opferte daher noch ein drittes Exemplar zur Aufbewahrung in Weingeist und befinden sich dieselben in der Sammlung des kaiserlich zoologischen Hofcabinetes. Die noch übrigen zwei gab ich bei meiner Abreise am 8. Mai nach Norwegen mit mehreren Metamorphosen meinem jungen Freunde, Herrn Damianitsch, zur weiteren Beobachtung, der mir nach meiner Rückkehr zwei entwickelte Fliegen sammt einer sehr gut erhaltenen Puppenhülle zurückstellte und folgende Bemerkungen beifügte:

„Die mir übergebenen Larven hielten sich meist im Rosshaar verborgen, kamen nur zuweilen hervor, um auf dem Sande, auf welchem das Rosshaar lag, herumzukriechen, in welches sie sich jedoch schnell wieder zurückzogen, wenn sie beunruhigt wurden. Im Juni erfolgte ihre Ver-

puppung, und zwar bei der einen am 23. ausserhalb des Rosshaarballens auf dem Sande, wo sie ohne alle Vorbereitung sich hingelegt hatte. Die lichtbraune schlanke Puppe war ziemlich empfindlich und bewegte sich schon, wenn ich nur das Glas berührte. Die andere blieb im Rosshaar verborgen und ich kann, da ich sie nicht stören wollte, den Tag ihrer Verwandlung nicht angeben; wahrscheinlich erfolgte dieselbe jedoch kurz darauf, denn als ich von einer kleinen Excursion am 1. August zurückkehrte, fand ich die ausserhalb am Sande liegende Puppe schon zur Fliege entwickelt, während die zweite am 8. August ausflog; die Puppenruhe dauerte sonach etwas über einen Monat.⁴

Die Puppe, 8,5^{mm}. lang, ist ganz einfarbig hellbraun, schlank mit sehr kurzen Flügel- und Fusscheiden, die nebst der grossen Kopfhülle nur etwas über Ein Drittel der ganzen Puppenlänge einnehmen. Der darüber hinausstehende Hinterleib zeigt acht Leibesringel, von denen der zweite bis achte sowohl am Rücken wie am Bauche zwei Querreihen Dornen und Borsten in folgender Anordnung trägt. Die obere Reihe bildet sowohl am Rücken wie am Bauche zwei mitten getrennte Bögen mit der hohlen Seite nach rückwärts, und besteht jeder derselben aus fünf bis sieben spitzen Knötchen. Die untere Reihe ist fast gerade und besteht am Rücken aus vierzehn oder achtzehn, am Bauche beständig aus vierzehn spitzen Knötchen, von denen alternirend drei kleinere jederseits (respective vier, wo achtzehn Knötchen stehen), nämlich das zweite, vierte und sechste von aussenher gezählt, eine lange steife Borste tragen, während das erste, dritte, fünfte, siebente borstenlos ist, wodurch gleichfalls mitten, wo zwei nicht borstentragende Spitzen nebeneinanderstehen, eine Art von Unterbrechung erscheint. Zwischen diesen zwei Knotenreihen stehen hier und da kleinere Knötchen. An der Seite steht auf jedem Ringe eine starke runde Erhöhung, im ganzen also acht, die gleichfalls mit mehreren kleinen und drei bis sechs grössern Spitzenknötchen besetzt sind, von denen zwei eine eben solche starke Borste tragen. Das Afterglied endet in zwei stumpfe Kegel, deren jeder eine lange steife Borste trägt, die an der Spitze sich hackig umbiegt. An der Stirne stehen quer nach aussen gerichtet, zwei kurze kolbige Hörner, ganz anliegend und so wenig vorstehend, dass sie bei der Vorderansicht der Puppe wenig auffällig sind.

Hier finden sich nun jene Abweichungen, die der Vermuthung Raum geben, dass bei den drei verschiedenen Beobachtungen doch vielleicht verschiedene Larven zu Grunde liegen könnten. Assmuss spricht von einem seidenartigen Gehäuse, einer weissen mit schwarzem Kopfe versehenen Puppe und einer Entwicklungszeit von zehn Tagen, alles geradezu widersprechend den von mir hier niedergelegten Erfahrungen.

Bouché, bei dem wohl weit grössere Uebereinstimmung vorhanden, zeichnet seine Larve ganz mit einzelnen Haaren besetzt, seine mit weit ausgestreckten Hörnern versehene Puppe zeigt an den Seiten der Leibes-

ringel nicht jene Bedornung, wie namentlich der vergrösserte Leiberring bei seiner Abbildung Fig. 24 beweist, die bei der von mir gezogenen so auffällig erscheint. Ich wage jedoch nicht zu entscheiden, ob diess nicht bloss Zeichnungs- und Beobachtungsfehler sind, die bei der übrigen Uebereinstimmung nicht hinreichend in's Gewicht fallen. Weitere Beobachtungen können hier erst Gewissheit bringen. Ich will nur noch erwähnen, dass Dr. Löw in unsern Schriften 11. Bd. 1861 pag. 395 dreier Larven in einem Schwalbenneste erwähnt, die ich, obwohl er sie für *Thereva* angehörig hält, doch eher zu *Scenopinus* ziehen möchte. Es ist schade, dass Herr Löw nicht die Puppe berücksichtigte, die hier zuverlässig entschieden hätte, da diese von *Scenopinus* etwas abweicht. Auch die Lebensweise spräche für meine Ansicht, da sie nicht zufällig, wie Löw glaubte, in das Nest gelangten, sondern eher analog dem Futter der von mir gezogenen, dem Rosshaar, von den in dem Neste sich befindlichen Federn und deren Resten lebten.

Platypeza fasciata Fbr.

Herr Damianitsch brachte mir Anfangs October v. J. einen *Agaricus*: *Lepiota polymyces* P., zwischen dessen Blattlamellen, sowie in das Fleisch des Hutes etwas eingedrungen sich mehrere Larven fanden, die ich dem ersten Anblicke nach für Anthomyen-Larven hielt, aus denen sich jedoch nach beiläufig sechs Wochen *Platypeza fasciata* in vielen Exemplaren sowohl ♂ wie ♀ entwickelten. Die blasslederfarbene am Bauch etwas hellere Larve ist 4,2 bis 4,8mm lang, oval flachgedrückt mit gekanteten Seiten, zehringelig, vorne stehen gerade aus zwei fleischige Dornen, an jedem Ringel am Seitenrande, mitten auf der Kante ein sanft rückwärts gebogener Dorn, das letzte Ringel trägt ausserdem noch einen kleinern und ganz hinten zwei nach auswärts gekrümmte solche Dornen, so dass jede Larve deren 26 trägt.

Der Mund bildet unterhalb des Vorderrandes (bei den Exemplaren in Weingeist) eine Querspalte von einem ovalen nicht sehr deutlichen Wulste umgeben, von dessen Rand jederseits unterhalb eine Furche sich verengend herabzieht, so dass sich diese Mundregion fast wie ein Trichter abgrenzt. Ich bemerkte im Leben keinen vorschiebbaren Rüssel, untersuchte die Larven jedoch dieserhalb nicht näher, bei den Weingeistexemplaren gelang es aber nicht, einen solchen hervorzupressen. Am untern Rand der Wulst stehen zwei Fleischdörnchen und an jeder Seite ein nach auswärts gerichtetes bräunliches Knöpfchen (Fühler). Hinter dem Rande des neunten Ringes stehen auf dem Rücken zwei rothbraune Zäpfchen (Athemorgane), wie ich sie fast auf allen Anthomyenlarven, die ich untersucht, gefunden habe.

Die Bauchseite ist flach, ohne besonders ausgezeichnete Abtheilung, ausser einer von feinwarzigen Querrunzeln gebildeten länglichen Bauch-

scheibe. Die Puppe ist von der Larve fast nicht zu unterscheiden, sie ist nur wenig zusammengezogen und die Haut am Rücken wird etwas runzelig. Beim Auskriechen der Fliege springt die als Puppenhülle dienende Larvenhaut im Umkreise längs dem Rande bis zum vierten Ringel auf, sie gehört also zu Brauer's Cycloraphen, was mithin für die Stellung derselben im Systeme massgebend sein dürfte, wo sie, noch immer unstät umherirrend, keinen bestimmten Platz hat.

Westwood in „Modern Classif. of Insects II. pag. 553“ sagt, dass er nach Latreille die Meigen'schen Familien *Platypezinae*, *Megacephali* und *Scenopini* als Familie *Scenopinidae* vereinige; eine Zusammenstellung, die jedenfalls ganz verfehlt ist, und um so unbegreiflicher, als Westwood beider Larven kannte, indem er sowohl *Scenopinus* nach Bouché richtig darstellt und von v. Roser die Larven der *Platypeza* erhielt und zwar von *Pl. boletina*, der einzigen bisher bekannten, mit welcher die von mir gezogene *Pl. fasciata* vollkommen übereinstimmt. Ich habe oben bei *Scenopinus fenestratus* gezeigt, wie weit verschieden Puppe und Larve dieser beiden Gattungen sind; aber auch die Fliegen sind sich so unähnlich, sowohl in Gestalt wie in Betragen, dass hierin gleichfalls kein Grund liegt, dieselben einander nahe zu bringen.

Es scheint, dass man der älteren Zusammenstellung jener grossen Autorität ohne weiterm eigenen Urtheil folgend, sie in dieser Nachbarschaft belies, während die geringste Beachtung der namhaften hier bestehenden Gegensätze die Ueberzeugung schaffen dürfte, dass die gegenwärtige Stellung derselben eine unnatürliche sei, und dass die Betrachtung sämtlicher Stände sowie Benehmen und Lebensweise den Beobachter unwillkürlich zu den Anthomyen drängen muss. Selbst das Geäder bringt sie den Musciden weit näher, als allen ihren jetzigen Nachbarn bis herab zu den Syrphiden. (Ich nehme dabei an, dass auch die Dolichopiden nicht am besten untergebracht erscheinen.) Nur allein aber der apicalen Fühlerborste wegen diese Stellung beizubehalten, entgegen der Summe aller andern fremdartigen Verhältnisse, scheint doch zu gewaltsam. Ebenso verfehlt halte ich L^w's Anordnung dieser beiden Familien (in Monographs of the Diptera of North America), die er unmittelbar aufeinander folgen lässt; und wenn er auch die Platypeziden besser nach Syrphiden stellt, so ist doch die Nachbarschaft der Scenopiniden unzulässig, und gehören diese ganz bestimmt zunächst den Thereviden, wo sie Schiner (Fauna austriaca) mit besserem Geschick untergebracht hat.

II.

Besprechung eines seltenen Werkes über Pflanzenauswüchse.

Bei meinen literarischen Nachforschungen über Arbeiten und Mittheilungen aus der Metamorphosengeschichte, namentlich bei Gallauswüchsen, wurde ich oftmals auf folgendes Citat verwiesen: *Observationes physiologico pathologicae de Plantarum Gallarum ortu insectisque excrescentia proferentibus*: C. E. Hammerschmidt, Vindobonae 1832.

Jahrelange Bemühungen, diese Schrift zu erhalten, waren vergebens, und auch die in Hagn's vortrefflicher *Bibliotheca entomologica* mit einem * gegebene Nachweisung: *Isis* 1834 pag. 370 hatte kein Ergebniss, da ich in dieser Zeitschrift nichts darüber auffand.

Erst vor kurzem gelang es mir durch die Güte des Hrn. Dr. Sichel in Paris, dasselbe zur Ansicht zu erhalten, bei welcher Gelegenheit ich eine genaue Copie davon genommen und nunmehr den Inhalt desselben hier mittheilen will.

Das Werkchen ist in Quart und enthält das mir vorgelegene Exemplar 7 Tafeln auf Stein in Kreide ziemlich mittelmässig, die Insekten selbst schlecht und nicht sehr kenntlich ausgeführt. Bei jeder Tafel findet sich bloss ein Blatt Tafelerklärung in Handschrift mit lateinischem Texte. Die 7 Tafeln sind in dupplo vorhanden, und zwar je eine illuminirt, die zweite schwarz. Ausser der Figurenbezeichnung ist nur noch der Name des Insektes darauf angegeben.

Tafel I. enthält: *Distentio pustulaeformis Clematidis odoratae et Haltica haemisphaerica*. Das Bild zeigt einen Blüthenzweig von *Clematis odorata*, ein Blatt dieser Pflanze mit den Eiern des Käfers, dann Larve, Puppe und vollkommenes Insekt.

Ich glaube nicht zu irren, dass diess eine Entdeckung unseres verdienstvollen Entomologen Scheffer in Mödling ist, der diese Metamorphose in seinem Garten auffand und wahrscheinlich an Hammerschmidt mittheilte. Sie scheint nirgends sonst bekannt gemacht worden zu sein; Redtenbacher erwähnt in seiner *Fauna* bei *Argopus hemisphaericus* nichts über die Metamorphose, und Chapuis und Candéze geben nur das Citat von Hammerschmidt, ohne näher anzugeben, dass die Larve in den Blättern minirt.

Tafel II. *Distentio pustulaeformis hyoscyami et Protea hyoscyami* (auf der Tafel steht fälschlich *Protea hellebori*). Ein blühender Zweig von *Hyoscyamus niger* mit einem minirten Blatte, dann Larve, Puppe und

Fliege, ferner Männchen und Weibchen derselben vergrössert, ebenso ein einzelner Flügel.

Ich habe aus den Blättern unsers gemeinen Bilsenkrautes nicht selten eine Minirlarve gezogen und daraus *Anthomyia nigratarsis* Zett., nicht *Anth. hyoscyami* Paz erhalten. Welcher dieser beiden Arten die dargestellte Fliege angehört, ist nicht ganz zuverlässig zu sagen, doch glaube ich, dass sie trotz der lichten Tarsen der Zetterstedt'schen Art angehört, des gelben Hinterleibs und der rothen Stirne wegen. Dr. Schiner, dem ich die Fliege mittheilte, fügt folgende Bemerkungen hinzu:

„*Anth. nigratarsis* Zett. ist die allernächste Verwandte von *A. hyoscyami* Mg. und würde, wenn die Gattung *Pegomyia* genügend charakterisirt wäre, zu dieser gehören. Robineau-Desvoidy nennt die Art *Pegomyia hyoscyami* und es kann dessen Synonym zu *A. nigratarsis* Ztt. gestellt werden. Die Meigen'sche *Anth. hyoscyami* hat einen grauen Hinterleib und ein schwarzes Stirnband, ist also von der Robineau-Desvoidy'schen Art verschieden. Die Gattung *Pegomyia* beruht hauptsächlich auf der Form und Lebensart der Larven, welche alle Blattminierer sind; die Fliegen unterscheiden sich nur habituell durch ihre Aehnlichkeit mit den Coenosien, also durch verhältnissmässig lange Flügel und meist rothgelbe Färbung. Obwohl dieser Unterschied natürlich nicht genügt, halte ich die *Pegomyien* doch für eine gute, natürliche Gruppe, deren unterscheidende generische Merkmale noch aufgefunden werden müssen. Die Larve von *Pegomyia hyoscyami* R.-D. ist nach diesem (Myod. pag. 597) die Reaumur'sche. Die Beschreibung, die er von der Fliege gibt, lautet: *Primis antennae articulis rubris: palpis apice nigris. Thorax brunneo-cinereus; abdomen rufo-testaceum, vittis dorsali nigricante plus minusve manifesta: pedes fulvi, tarsi nigris.* Er sagt ferner *frontaux rougeâtres.* Robineau-Desvoidy hatte also sicher nicht die echte *A. hyoscyami* Mg., sondern die *Anth. nigratarsis* Zett. vor sich. Er fand sie auf den Blättern von *Hyoscyamus niger* als Imago.

Meigen kannte nur die Puppe; dass *Anth. nigratarsis* Ztt. auf *Hyoscyamus* minirt, ist neu.“

Ich füge noch hinzu, dass die schmutzig-weissliche walzliche Made zur Verpuppung die Pflanze verlässt und sich in der Erde verpuppt, bei der Zucht bleiben sie jedoch auch zwischen den Blatthäuten, wo sie zur tiefbraunen Puppe werden.

Tafel III. *Peroma Reseda et Baris coeruleascens.* Ein blühender Zweig von *Reseda lutea*, zwei Stückchen Zweige durchschnitten, um die Larvenkammer zu zeigen; Larve, Puppe und Käfer in natürlicher Grösse und vergrössert.

Auch diese Motamorphose scheint bis in die neueste Zeit nirgends weiter noch bekannt gemacht worden zu sein, da nur allein in Chapuis und Candéze Larves des Coléoptères sich dieses Citat findet.

Tafel IV. enthält die Explicatio tabulae: *Sarcoma arundinis* et *Mystacus fulvicornis*, während die Abbildung *Carduus nutans* mit der *Tephritis solstitialis* (?) darstellt und zwar einen Blüthenzweig, den Durchschnitt eines Blüthenkopfes mit dem angeschwollenen Anthodium und die Puppenkammern in demselben, ferner Larve, Puppe und Fliege ♂ und ♀, dann eine weibliche Fliege vergrössert.

Es scheint aus diesem nicht zusammengehörigen Text und Tafel hervorzugehen, dass eine grössere Anzahl solcher lithographirter Abbildungen vorbereitet war, und eine derselben irrthümlich der ebenfalls vorbereiteten Tafelerklärung beigelegt wurde, während die dazu gehörige wegblieb. Ich bedaure diess doppelt, da sie die Darstellung des von mir gleichfalls aufgefundenen und genau beobachteten Rohrauswuchses enthält, wobei jedoch die blosse Figurenaufzählung nicht erkennen lässt, welche Fliege der Autor vor sich hatte und unter *Mystacus fulvicornis* abbildete. Es wäre wirklich bemerkenswerth, wenn er gerade die seltenste Art von *Lipara*, die Schiner'sche *similis*, die allein nur helle Fühler hat, erzogen hätte, da ich sie aus dem gossen auffallenden Auswuchs, die ich zu tausenden sammelte, nie erhielt, sondern immer nur *Lipara lucens* Mg., und die er dann, wie schon die Namensgebung darthut, nicht erkannt hat.

Ob die auf der Tafel dargestellte aus der Distel gezogene Fliege wirklich *T. solstitialis* ist, muss ich ganz dahingestellt sein lassen, da mit dieser Fliege eine totale Verwechslung stattgefunden zu haben scheint. Der gelbe Hinterleib mit schwarzen Punkten, wie ihn die Abbildung gibt, kommt bei den Urophoren gar nicht vor und es dürfte derselben eher *Trypeta onotrophes* Lw. zu Grunde gelegen haben, als eine der zwei gebänderten Bohrfliegen: *Urophora solstitialis* L. und *eriolepidis* Lw., die ich aus *Carduus nutans* bisher gezogen habe.

Tafel V. *Galla Antirrhini linariae* et *Cleopus linariae*. Ein Blüthenzweig von *Linaria vulgaris* und die Wurzel mit dem Knollenauswuchs; Larve, Puppe und Käfer in natürlicher Grösse und vergrössert.

Es ist diess der von mir in den Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Ges. Bd. XI. pag. 169 erwähnte und Bd. XIII. pag. 1227 beschriebene Auswuchs von *Gymnetron linariae*, der vorzüglich die Veranlassung war, dass ich das hier besprochene Werk so eifrig aufsuchte. Der Auswuchs scheint zwar bekannt zu sein, dessen Metamorphose jedoch ausser der kurzen Angabe in Panzer sonst nirgends weiter mitgetheilt. Auch Redtenbacher sagt in der Fauna austriaca nur bei der Gattung *Gymnetron* überhaupt, — ihre Larven erzeugen gallenartige Auswüchse an Wurzeln

und Stengeln — erwähnt aber bei der Art *linariae* nichts weiter hierüber.

Ueber die Bestimmung des Käfers kann wohl kein Zweifel sein, da meines Wissens noch keine andere Art daraus erzogen ward; doch scheinen die zwei vergrößerten Figuren 9, 10 als ♂ und ♀ bezeichnet, zwei verschiedenen Arten anzugehören.

Tafel VI. *Galla Sinapis arvensis* et *Cleopus affinis*. Die ganze Pflanze von *Sinapis arvensis* mit dem Wurzelaustrich; derselbe im Durchschnitt; ein feiner Querschnitt aus der fleischigen Galle unter dem Mikroskope vergrößert, um das Zellgewebe und die Gefäße derselben zu zeigen. Larve, Puppe und Käfer vergrößert.

In Redtenbacher's Fauna findet sich *Cleopus affinis* nicht. Schönherr hat den Megerle'schen Namen *Cleopus* gar nicht, dagegen einen *Coeliodes affinis* Steph.; dann *Ceutorhynchus Syrites* Grm. = *Curculio affinis* Pnz.¹⁾ und *Cionus thapsus* = *Curculio affinis* Harr. Der abgebildete Käfer dürfte am ersten zu *Ceutorhynchus* gehören, und ist vielleicht, wofür auch die Lebensweise spräche, *Ceutorhynchus rapae*, den ich aus Wurzelgallen verschiedener Cruciferen zog. Aus *Sinapis* kenne ich ihn jedoch noch nicht und es dürfte erst die Zucht dieses Auswuchses Gewissheit schaffen, welcher Käfer hier zu Grunde liegt. So dient die Tafel zu nichts, als auf diesen Auswuchs hinzuweisen.

Tafel VII. *Galla terminalis Quercus* et *Cynips Quercus terminalis*. Zwei Eichenzweige, der eine mit einem blassen, der zweite mit einem rothen sogenannten Sodomsapfel; der Auswuchs im Durchschnitt, die Larvenkammer zu zeigen, dann Larve, Puppe, Gallwespe vergrößert.

Die längst bekannte Art. Ueber das Thier und die Richtigkeit der Bestimmung lässt der Auswuchs keinen Zweifel zu.

Fragen wir um den Werth dieser Darstellungen, so kann er jedenfalls nur zweifelhaft genannt werden. Abbildungen ohne Detailbeschreibungen sind nicht leicht hinlänglich erschöpfend, vorzüglich aber dann ganz ungenügend, wenn sie nur mittelmässig oder schlecht sind. Wo daher wie bei Tafel 2 und 4 verschiedene Arten in Frage kommen, sind die vorliegenden Daten ganz zu verwerfen und nur da, wo die Metamorphosen, wie in Tafel 1, 5, 7 unzweifelhaft nur eine einzige Art betrifft, bleibt diese wohl sichergestellt, allein es mangelt doch immer noch das einzige Werthvolle solcher Mittheilungen, die biologischen und anatomischen Nachweise. Es geschieht so häufig, dass man sich um die Ermittlung eines solchen Citats quält und abmüht, das wirklich nicht verdient, dass man es nachsucht.

¹⁾ Panzer gibt nichts über dessen Lebensweise an.

Was nützen z. B. Citate, wo man in den Quellen folgende Aufklärung findet:

„*Psychoda palustris* Mg. Ich habe die Larve dieser Art unter einem faulenden Pilze gefunden. — *Xylophagus ater* F. Die Larve dieser Art ist denen der beiden andern wenig ähnlich, sie lebt unter der Rinde abgehauener Birkenstämme. — *Chrysotoxum arcuatum* L. Die Larve fand ich in einem hohlen Baum. *Syrphus scutellatus* Fl. Die Larve lebt in faulen Rohrpilzen etc. etc. — (Im Verz. d. Württenb. Diptern von v. Roser im Corresp.-Blatt des landw. Vereins von Württemberg.)“

Man muss doch fordern, dass, zumal wo eine ganz abweichende Lebensweise wie bei der letztangeführten Fliege die Aufmerksamkeit um so bedeutender in Anspruch nimmt, dass die Richtigkeit der Beobachtung etwas mehr begründet sei; oder es sind solche Angaben, als völlig werthlos, ganz zu übergehen.

